

DER WAHRE CAMPUS: DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS

*Max Georgi und Tobias Winter**

Auf dem zentralen Campusgelände der Technischen Universität Dresden, östlich der Neuen Mensa, befinden sich die Anlagen des Willers-Bau. Obwohl viele Studierende täglich mehrfach an den Gärten und der zentralen Grünfläche vorbei kommen, wird wahrscheinlich nur den wenigsten bewusst sein, welche Bedeutung diese Anlage hat. Der gesamte Gebäudekomplex mit den Gärten I, II, III, VII und VIII, der Grünfläche am Zelleschen Weg und der zentralen Rasenfläche steht jedoch seit August 2011 unter Denkmalschutz.¹

Eine im Sommersemester 2014 am Lehrgebiet für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege entstandene studentische Arbeit, die diesem Beitrag zu Grunde liegt, setzt sich mit diesem Objekt auseinander. Das Bearbeitungsgebiet wird im Norden durch den Zelleschen Weg und im Süden durch die Häckelstraße begrenzt. Der Wirtschaftshof der Neuen Mensa und der Gerber-Bau schließen im Westen, und die Sächsische Staats- und Universitätsbibliothek im Osten an die Anlage an. Die vollständige Arbeit kann am Institut für Landschaftsarchitektur der TU Dresden eingesehen werden.²

Ziel war es, die Geschichte der Außenanlagen darzulegen, den Bestand zu untersuchen und daraus eine gartendenkmalpflegerische Zielstellung abzuleiten. Um einen vollständigen Abriss der Geschichte der Anlage überhaupt darstellen zu können, wurden Informationen von der Zeit der Erstanlage unter Werner Bauch (1912-1983) bis heute gesammelt. Anhand eines Luftbildes von 1961 und historischen Foto- bzw. Dia-Aufnahmen war es möglich, die tat-

sächlich ausgeführten Pflanzungen, Wege etc. mit dem Planmaterial abgleichen zu können. Als wichtiger Zeitzeuge konnte zudem Prof. Dr. Siegfried Sommer (*1934) befragt werden, der ab 1970 Oberassistent für Pflanzenverwendung und später Professor in diesem Lehrgebiet war und für die Gestaltung der Außenanlagen und den Pflgetrupp der Hochschule mitverantwortlich zeichnete.³

Gesamtplanung

Bereits 1950 hatte Georg Funk (1901-1990) erste Entwürfe zur Campuserweiterung in diesem Areal gemacht.⁴ Der Hochschulstandort Dresden sollte ausgebaut werden und dafür wurden weitere Gebäude zur Lehre und Forschung benötigt. In den nördlichen Gebäuden sollte das Mathematische und in den südlichen das Physikalische Institut untergebracht werden. Doch noch bevor die beiden kammartigen Gebäudekomplexe ausgeführt wurden, entstand zwischen 1950 und 1955 an der Stirnseite der Anlage als erstes das Hörsaalgebäude, der heutige Trefftz-Bau, nach einem Entwurf von Walter Henn (1912-2006).⁵ Die Grünanlagen des Bereichs plante Werner Bauch, der ab 1955 die Professur für den neu gegründeten Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie inne hatte.

Die Grünplanung sah Bauch als elementaren Bestandteil der Bauplanung.⁶ Ein reger Austausch zwischen Architekten und Landschaftsarchitekten war ihm wichtig.⁷ Die Grünanlagen sollten über Aspekte der Erholung und der Repräsentation hinaus den

DER WAHRE CAMPUS: DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS

Architektur- und Landschaftsarchitekturstudenten Verständnis für die Beziehung von Baukörper und Freifläche geben.⁸

Bauch verwendete im Bereich des Campusgeländes schnellwüchsige Gehölze, damit das gewünschte Erscheinungsbild schnell entstand.⁹ Die meisten Stauden und Sträucher, die Bauch einsetzte, waren für den sonnigen bis halbschattigen Bereich geeignet. Großgehölze setzte er gerne als raumbildende Elemente in kleinen Tufts entlang des Saums einer Rasenfläche, um das Gebiet überschaubar zu halten.¹⁰ Bei den Pflanzen achtete er stark darauf, dass sie einen besonderen Habitus besitzen. Sie sollten so die Grünfläche aufwerten und dekorativ in Szene setzen. Jedoch konnte er auf Grund der Wirtschaftslage in der DDR in der Umsetzung nicht immer die Pflanzen einbringen, die er eigentlich vorgesehen hatte.¹¹

Die einfach geformten Fußwege sollten laut Bauch immer großzügig und hinreichend befestigt sein. Eine auflockernde Wirkung erzielte er mit farbigen Bodenplatten aus Kunststein.¹² Als zusätzlich belebendes Element setzte Bauch beispielsweise Springbrunnen ein, die das Raumgefühl stärken und akustisch erweitern.

Willersbau

Die Anlagen am Willersbau lassen sich in mehrere Bereiche unterteilen (Abb. 1). Die Gärten I bis III, VII und VIII liegen direkt am Hauptweg um die zentrale Grünfläche. Sie sollen neben ihrem sehr repräsentativen Aussehen eine hohe Aufenthaltsqualität mit Sitzmöglichkeiten bieten. Die Gärten IV bis VI wurden dagegen als Schmuckhöfe und nicht zum Aufenthalt ausgelegt. Um einen Überblick über die verschiedenen Freiraumsituationen zu geben, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die Gärten I, VII und die zentrale Rasenfläche, die das Verbindungselement der Gärten bildet. Garten I steht dabei stellvertretend für die Gärten I-III an der Nordseite der zentralen Rasenfläche. Er ist der mit Abstand am bes-

ten erhaltene Bereich der Anlage, wogegen beim Garten VII kaum noch Überreste der Gestaltung von Bauch zu finden sind und dieser somit in Bezug auf Lage und Erhaltungszustand ein »Negativ« zum Garten I bildet.

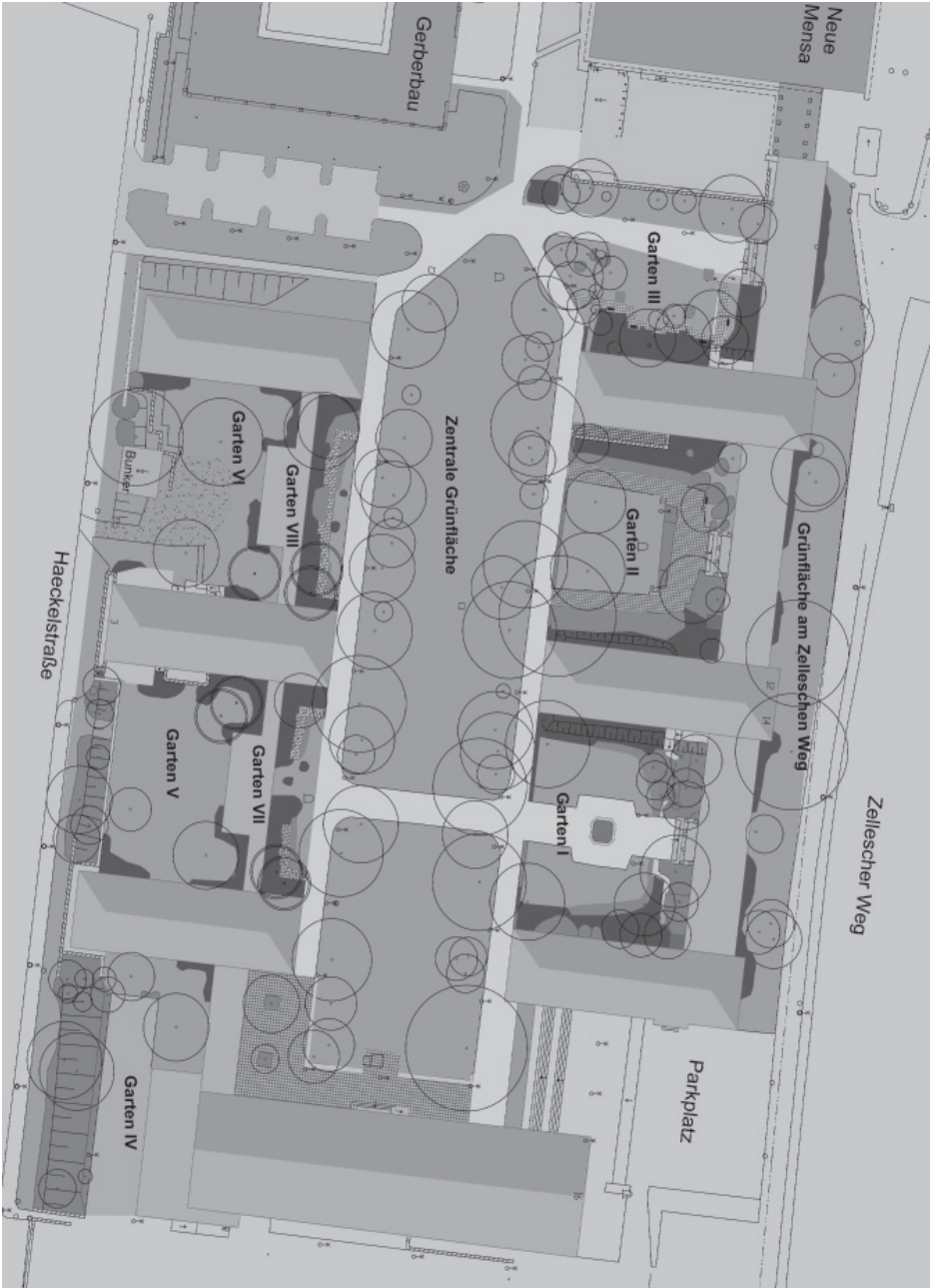
Zentrale Grünfläche

Die leicht eingemuldete zentrale Grünfläche ist die größte zusammenhängende Vegetationsfläche im Bereich des Bearbeitungsgebietes und in zwei Einzelflächen geteilt. Leider konnte im Archiv kein Bepflanzungsplan für die zentrale Grünfläche gefunden werden. Historische Fotos (Abb. 3) geben aber Aufschluss darüber, dass der Raumcharakter der Entwurfsvariante von Werner Bauch umgesetzt wurde. Da dieser Bereich als Erholungsfläche gedacht war, wurden hier weder starre Objekte noch Stauden geplant. Lediglich in Höhe der zur zentralen Grünfläche vortretenden Gebäudeteile gab es einige in Tufts gesetzte, schnellwüchsige Großgehölze. Somit entstand in kurzer Zeit das gewünschte Bild.¹³ Die kleinere, östlich liegende Fläche war zudem durch eine Hecke zum Weg abgegrenzt.

Der im ersten Bauabschnitt angefertigte, um die Rasenflächen führende Weg wurde als reiner Fußweg mit einer Kiesschicht bedeckt.¹⁴ Dies gab der Fläche einen parkähnlichen Charakter. Ursprünglich war geplant, dass man über Treppenstufen auf die kleinere Fläche gelangen sollte, was jedoch nicht umgesetzt wurde. Aufgrund des Baus der Neuen Mensa veränderte man in den 1980er Jahren den östlichen Teil der Anlage. Die ehemals quadratische Grundfläche wurde nun spitz zulaufend gebaut und damit verkleinert. Der Hauptweg wurde des erhöhten Verkehrsaufkommens wegen mit Granitkleinsteinpflaster im Schuppenbogenmuster gepflastert.

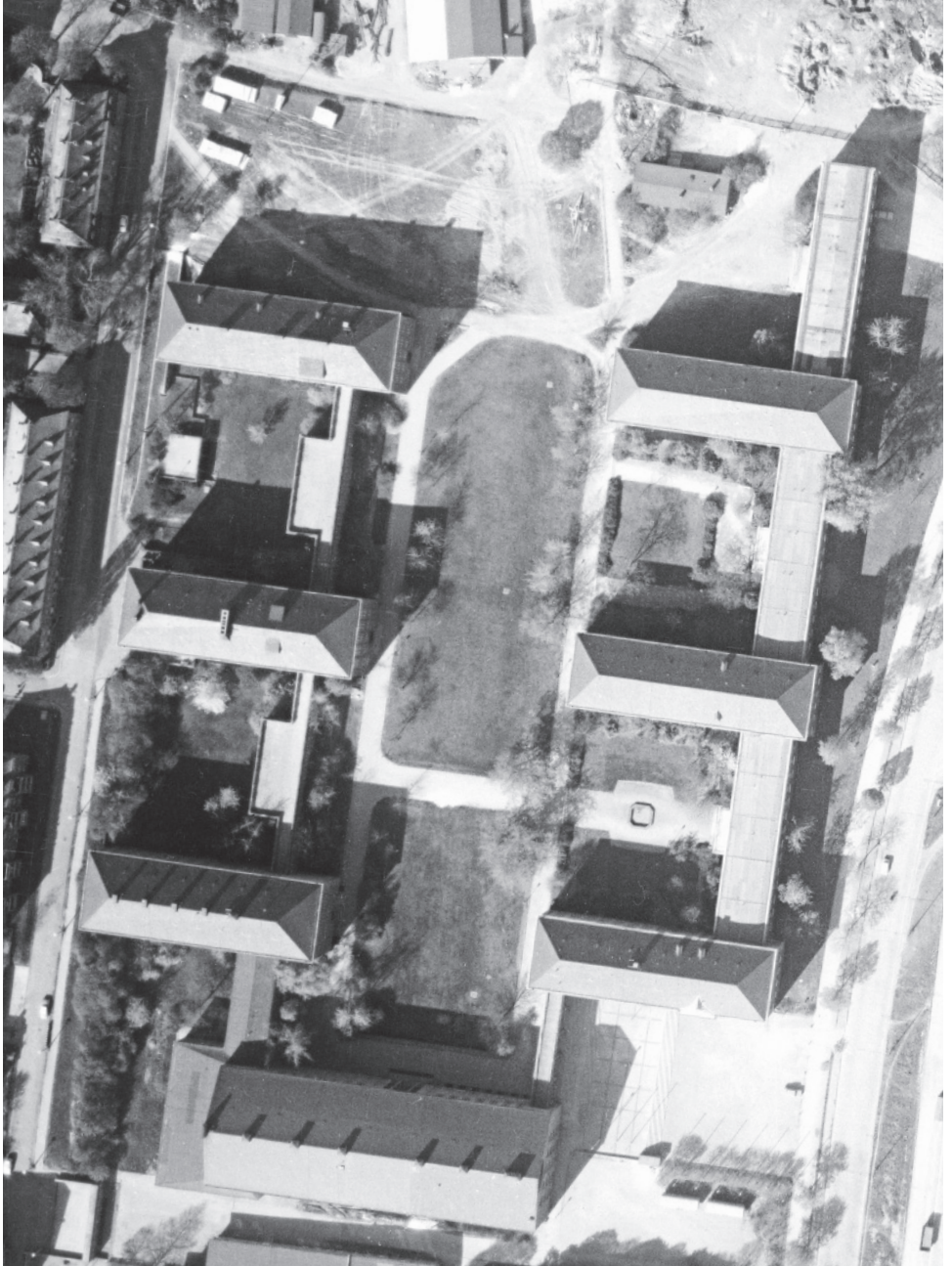
Obwohl sich die Gehölze im Laufe der Jahre entwickelt haben und es durch verschiedene weitere Baumaßnahmen Änderungen in der Form und der Materialität gab, ist die Gesamtanlage noch sehr gut erhalten.

AHA!
 MISZELLEN ZUR GARTENGESCHICHTE UND GARTENDENKMALPFLEGE



1 | Gartendenkmalpflegerischer Zielstellungsplan 2014, unmaßstäblich, genordet (eigene Darstellung).

DER WAHRE CAMPUS:
DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS



2 | Luftbildaufnahme von 1974 (Ausschnitt aus dem Luftbild vom 13.04.1974: Bundesarchiv Berlin, Bild-Nr. 4, Film-Nr. C253725-74).

Die ausgewachsenen, zum Großteil noch aus der Zeit Bauchs stammenden Gehölze am Rand - wie Silberahorn (*Acer saccharinum*), Blutbuche (*Fagus sylvatica* 'Purpurea'), Amerikanische Roteiche (*Quercus rubra*) und Knack-Weide (*Salix fragilis*) - dominieren den Charakter des Bereichs. Die mit der Zeit entfernten Bäume sind in den letzten zehn bis zwanzig Jahren durch größtenteils passende Neupflanzungen ersetzt worden. Die Pflanzung des rotlaubigen Spitz-Ahorns (*Acer platanoides* 'Atropurpurea') ist zwar im Vergleich mit den historischen Plänen nicht nachvollziehbar, die Bäume mit ihrer roten Belaubung fügen sich aber ästhetisch gut in die Anlage ein und werten sie dadurch auf.

In der Südostecke am Trefftz-Bau wurden architektonisch passend zwei Pflanzbeete angelegt. Das östliche ist mit einem Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) und das westliche mit einem Lederhülsenbaum (*Gleditsia triacanthos*) versehen. Eine Kirsche (*Prunus spec.*) wurde als einziger Strauch in der östlichen Rasenfläche gepflanzt. Unter den restlichen Großgehölzen wirkt dieser allerdings verloren und stört die Raumwirkung. Derzeit befindet sich zudem auf dem östlichen Teil der Grünfläche, mitten in der zentralen Blickachse, ein temporärer Containerbau für Büroräume. Dieser stört den Eindruck erheblich (Abb. 4).

Die anthrazitfarbenen, schlichten Laternen entlang des Hauptweges wurden in den 1990er Jahren erneuert und 1997 an der Spitze der westlichen Rasenfläche ein Kunstwerk von Moritz Töpfer mit dem Titel »Tritonus« errichtet, das die West-Ost-Achse der Anlage betont (Abb. 4).¹⁵ Die heutige Nutzung als Park- und Verkehrsfläche war unter Bauch nicht vorgesehen und sollte zukünftig wieder unterbunden werden, da die geparkten Autos das Bild der Anlage stark beeinträchtigen.

Im Gegensatz zu Bauchs ursprünglichem Entwurf erstreckt sich die drei Meter breite Terrasse aus großformatigen Platten, die er für die gesamte Stirnseite vorgesehen hatte, heute nur auf den Eingangsbereich des

Trefftz-Baus. Grund dafür mögen die Kosten gewesen sein.

Fazit: Da letztlich sowohl die Grundstruktur, als auch viele Gehölze aus der Zeit von Bauch noch vorhanden sind ist es das Ziel, diesen Zustand zu bewahren und behutsam und unter Beachtung der erhaltenen historischen Struktur zu renovieren. Die vorhandenen Gehölze sollen bis auf die Kirsche (*Prunus spec.*), die nicht ins Ensemble der Großgehölze passt, erhalten bleiben.

Im Zuge des geplanten Umbaus soll der Vorplatz des Trefftz-Baus wieder vollständig mit einem Plattenbelag aus Sandstein ausgeführt werden, wobei der barrierefreie Zugang für Rollstuhlfahrer bleiben muss.. Der Containerbau muss baldmöglichst wieder entfernt werden. Die größte Veränderung in diesem Bereich wird die Rückführung des Hauptweges in eine wassergebundene Wegedecke sein. Durch diese Maßnahme soll nicht nur der historische Zustand wiederhergestellt, sondern auch die Rasenfläche von motorisiertem Verkehr und geparkten Fahrzeugen freigehalten werden.

Garten I

Der nordöstlich der zentralen Grünfläche befindliche Garten I wies bis zur Anlage der Böschung am westlichen Gebäude einen symmetrischen Raumcharakter auf. In den tieferliegenden Garten gelangt man auch heute noch über drei Stufen aus Granit, die mit Sicherheit noch Originalbestand sind. Von dem breiten, wassergebundenen und mit Sandsteinbord eingefassten Hauptweg, der den Garten in zwei gleiche Bereiche unterteilt, führen in Gebäudenähe zwei nachgeordnete Wege aus Kunststeinen nach links und rechts in die ruhigeren Bereiche des Gartens. Das Verlegemuster des abwechselnd aus roten und grauen Platten bestehenden Belags ist unregelmäßig und der Plattengröße (50x25cm, 50x50cm, 50x75cm) angepasst. Anhand von historischen Fotos sieht man, dass diese Platten u.a. auch im

DER WAHRE CAMPUS:
DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS



3 | Zentrale Rasenfläche 1980er Jahre. Der Blick geht entlang der West-Ost-Achse über die von Großgehölzen gerahmte zentrale Rasenfläche zum Trefftz-Bau (TU-Dresden, Universitätsarchiv, Nachlass Werner Bauch, NL 12).



4 | Zentrale Rasenfläche 2014. Im Vergleich zum historischen Bild wirkt die Rasenfläche zugestellt und durch den Containerbau in der Achse zum Trefftz-Bau sowie die parkenden Autos am Rand stark gestört. Prägend ist auch die Skulptur im Vordergrund (eigene Aufnahme).

Garten II, VII und VIII verbaut wurden.¹⁶ In diesen ruhigeren Bereichen wurden jeweils drei Bänke aufgestellt und mit Sträuchern abgepflanzt. Die Bänke wurden allem Anschein nach 1990 erneuert, wobei eine Bank auf der linken Seite aufgrund von Änderungen am Haus entfernt wurde. Zwei etwa vier Meter hohe Lampen, ebenfalls nach 1990 erneuert, befinden sich kurz vor den Seitenwegen auf der Rasenfläche.

Der im Zentrum der Anlage aufgestellte Zierbrunnen war nur kurzfristig in Betrieb (Abb. 5) und wurde Anfang der 1960er Jahre zu einem Bassin mit Wasserpflanzen und Ende der 1980er Jahre zu einem Hochbeet mit alpiner Vegetation umfunktioniert (Abb. 6).¹⁷ Um 1969 wurde vor dieses Becken eine Äquatorial-Sonnenuhr, wahrscheinlich von den Kunstschmiedern Kluge/Bergmann, aufgestellt.¹⁸

Zwei Rasenflächen grenzen den Hauptweg vom Gehölzsaum entlang der Gebäude ab. Ob die Pflanzenarten und -sorten dem Entwurfsplan entsprechend gesetzt wurden, ist aufgrund heutiger Befunde nicht sicher zu bestimmen. Ursprünglich von Bauch angedacht war ein Saum aus Stauden wie Katzenminze (*Nepeta mussinii superba*), Sträuchern wie Feuerdorn (*Pyracantha coccinea 'Lalandii'*), Quitte (*Chaenomeles lagenaria*) und diversen Mispel- und Rosensorten sowie jeweils ein Gehölz mit besonderem Habitus und/oder einer schönen Blüte wie Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) und Blasenescche (*Koelreuteria paniculata*) an den Eckpunkten. Im Süden wird der Garten, wie von Bauch vorgesehen, durch zwei Esskastanien (*Castanea sativa*) und eine noch zur Hälfte erhaltene Berberitzenhecke (*Berberis thunbergii*) abgegrenzt.

Durch das Auswachsen der Gehölze und den damit einhergehenden Schattendruck fielen alle Stauden aus und wurden als Folge der mangelhaften Pflege nicht nachgepflanzt. Doch selbst wenn der Gehölmantel nur noch an wenigen Stellen existent ist, so stammt ein Großteil der erhaltenen Gehölze aus der Zeit von Werner Bauch. Raum-

bildend wirken die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und die Hainbuche (*Carpinus betulus*), aber auch ein Blasenbaum (*Koelreuteria paniculata*), eine Kornelkirsche (*Cornus mas*) und zwei Japanische Blütenkirschen (*Prunus serrulata 'Kanzan'*). Siegfried Sommer pflanzte zudem zwei Goldregen (*Laburnum anagyroides*), zwei seltene Amur-Korkbäume (*Phellodendron amurense*) und einen Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) standorttreu nach Bauchs Entwurf nach.¹⁹ Auf der Ostseite des Gartens finden sich noch weitere Strauchgehölze von Sommer und einige der jüngeren Vergangenheit.

Fazit: Anhand der angefertigten anlagegenetischen Karte kann man feststellen, dass der Garten I der am besten erhaltene Teil des Untersuchungsbereichs ist. Dieser Zustand soll bewahrt und verbessert werden. Da die Originalpläne vorhanden sind, wird eine Restaurierung angestrebt. Dabei sollen die Großgehölze erhalten bleiben, da sie die Raumwirkung maßgebend prägen. Die Berberitzen-Hecke im Süden sollte auf ganzer Länge vervollständigt werden. Die später im Sinne von Bauch hinzugekommenen Strauchgehölze werden in die Planung integriert. Diese sieht die Wiederherstellung des Gehölzgürtels mit einem vorgelagerten Staudensaum nach Bauch vor. Bei den zu verwendenden Arten wird eine Anlehnung an die Pflanzenauswahl Bauchs vorausgesetzt.

Der Brunnen soll von den Gehölzpflanzungen befreit werden und seine ursprüngliche Funktion wiedererhalten. Ebenso ist die wassergebundene Wegedecke mit der Sandsteinrasenkante wieder instand zu setzen. Der Belag der Seitenwege soll erhalten bleiben und an Stellen, an denen die Platten zerstört oder nicht mehr vorhanden sind, durch Äquivalente ersetzt werden.

Garten VII

Der Garten VII befindet sich in der nordöstlichen Nische des Physikalischen Instituts

DER WAHRE CAMPUS: DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS



5 | Garten I 1960. Das Bild zeigt den Garten I mit dem noch in Betrieb befindlichen Springbrunnen. Deutlich sind die Strauch- und Staudenpflanzungen im Hintergrund zu erkennen. Der Raum ist durch große Offenheit und hohe Belichtung geprägt (Diasammlung am Institut für Landschaftsarchitektur der TU Dresden).



6 | Garten I 2014. Im Vergleich dazu hat sich das Bild des Gartens heute stark verändert. Die Großgehölze haben sich im Sinne von Bauch prächtig entwickelt. Der Springbrunnen wurde jedoch in ein Hochbeet umgewandelt und der Stauden- und Gehölzsaum am Rand ist verschwunden (eigene Aufnahme).

(Abb. 7). Im Vergleich zu den nördlichen Anlagen hat dieser Garten einen stärkeren Bezug zur zentralen Grünfläche, einerseits durch die parallel zu ihren Großgehölzen, gesetzten Gehölze, andererseits durch die geringere Tiefe. Trotz der kleineren Fläche sah Bauch in seinem Entwurf auch hier alle typischen Gartengestaltungselemente wie z.B. zahlreiche schattentolerante und damit an die Nordseite angepassten Stauden, Großgehölze wie die am Rand stehenden zwei Robinien (*Robinia pseudoacacia*) und den Silber-Ahorn (*Acer saccharinum*), Rasenflächen und zwei mit diesen verzahnten, kleine Wegeabschnitte aus Kunststeinplatten, die zu den Sitzgelegenheiten führen, vor. Bei den Stauden wählte er zumeist solche mit weißer Blüte, unterbrochen von vereinzelt farbliehen Akzenten in blau und gelb wie z.B. Spiere (*Astilbe arendsii* 'Gloria') und Golderdbeere (*Waldsteinia geoides*), oder Sträucher wie Forsythie (*Forsythia intermedia spectabilis*), Scheinspiere (*Holodiscus discolor*) und Hartriegel (*Cornus florida*).

Der Vergleich von Bauchs Entwurfsplan mit historischen Dia-Aufnahmen (Abb. 7) und einem Luftbild von 1961 ergab, dass einige Stauden, wie beispielsweise Funkie (*Hosta hybr.*) und kastanienblättriges Schaublatt (*Rodgersia aesculifolium*) tatsächlich gepflanzt wurden. Auf einem undatierten Plan, der womöglich im Zuge einer Gehölzkartierungsübung im Lehrgebiet für Pflanzenverwendung um 1990 entstand, kann man neben einigen Sträuchern und Gehölzen noch den Weg erkennen. Leider ist unklar, ob es zu dieser Zeit hier noch Stauden gab. Jedoch ist anzunehmen, dass ein Großteil noch vorhanden war, da sich die Standortbedingungen im Garten VII nicht geändert haben.

Die Skulptur des indischen Politikers und Widerstandskämpfer Jawarharlal Nehru (Abb. 8) wurde wahrscheinlich nach seinem Tode 1964 hergestellt und im Garten platziert.²⁰ Bauch hatte für diesen Standort eigentlich eine freie Rasenfläche vorgesehen. Heute ist das Werk mit Holztafeln gegen

Vandalismus gesichert. Umso mehr stört die überdimensionale »Holzkiste« das jetzige Erscheinungsbild des Ortes.

Fazit: Der heutige Bestand hat kaum noch etwas mit dem Original von Bauch gemein. Der bis heute andauernden Renovierung der umliegenden Gebäude fielen die gesamte Bepflanzung, die Bänke und die beiden Wege zum Opfer, wobei sich der Westweg in einem schwer einschätzbaren Zustand unter einer flächendeckenden dünnen Erdschicht befindet.

Als Ersatz für die in den beiden Ecken von Bauch gepflanzten Großbäume wurde vor wenigen Jahren eine Stieleiche (*Quercus robur*) in der Westecke gepflanzt und die Rasenfläche neu angesät. Da keine weitere Vegetation vorhanden ist, wirkt der Garten leer und hat keinerlei gestalterische Qualität. Ziel ist es hier nicht, den Entwurf von Bauch wieder eins zu eins zu rekonstruieren, aber zumindest die Raumwirkung wiederherzustellen. Hierfür müssen zunächst die Wege wieder angelegt werden. Bei den Bestandsplatten handelt es sich allerdings um Sandstein, der damals wahrscheinlich aus Gründen der Materialverfügbarkeit verwendet wurde. Dieser steht im Konflikt mit den Plattenbelägen in den anderen Höfen und dem Entwurfsplan von Bauch, in dem für diesen Garten Kunststeinplatten vorgesehen waren. Als Lösung wird vorgeschlagen, die noch vorhandenen Platten, falls sie nicht zu porös sind, in einen Neuentwurf zu integrieren. Dann müssen aber auch die neu gesetzten Platten aus Sandstein bestehen. Alternativ, bzw. wenn die Bestandsplatten nicht mehr verwendet werden können, so müssten die Wege wie auch in den anderen Gärten mit Kunststeinplatten ausgelegt werden.

Großgehölze sollten entsprechend Bauchs Planung nachgepflanzt werden, so etwa zwischen den Wegen und den Gebäuden als eine bis maximal zwei Meter hohe Gehölzpflanzung. Diese sollte, wie im Zielstellungsplan (Abb. 1) dargestellt, auch stellenweise vor dem Weg gepflanzt werden. Akzentuierte Staudenpflanzungen runden das Bild

DER WAHRE CAMPUS:
DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS



7 | Garten VII ca. 1958. Das Foto wurde vom Garten VII in Richtung der zentralen Rasenfläche gemacht. Gut zu erkennen sind die Staudenpflanzungen und die Rasenfläche, die den Garten vom Hauptweg abtrennt. Im Bild unten rechts kann man außerdem noch die Sandsteinplatten des Weges durch den Garten erkennen (TU Dresden, Universitätsarchiv, Nachlass Werner Bauch, NL 12).



8 | Garten VII 2014. Im aktuellen Bild des Gartens wirkt dieser leer und ungestaltet. Bis auf die Rasenfläche, eine verhüllte Statue und eine neugepflanzte Eiche (*Quercus robur*) ist nichts mehr von der ursprünglichen Gestaltung zu erkennen (eigene Aufnahme).

ab und geben dem Garten einen repräsentativen Charakter. Zusätzlich sollten die von Bauch vorgesehenen Bänke im gleichen Stil wie in den anderen Gärten wieder aufgestellt werden.

Denkmalwert der Anlage

Das Areal des Willers-Baus ist mit dem Trefftz-Bau, dem Mathematischen und Physikalischen Institut und den Außenanlagen nach § 2 Abs. 1 des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes aufgrund seiner baugeschichtlichen, städtebaulichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung (Denkmalfähigkeit) ein Kulturdenkmal, für das ein öffentliches Interesse (Denkmalwürdigkeit) besteht.

Der Willers-Bau mit seinen Außenanlagen wurde als Erweiterung der Technischen Hochschule von 1952 bis 1957 nach Plänen des Architekten Walter Henn und des Landschaftsarchitekten Werner Bauch erbaut. Beide waren Professoren an der Technischen Hochschule Dresden und darüber hinaus bekannte Persönlichkeiten ihrer Profession.

Die baugeschichtliche Bedeutung des Willers-Baus liegt darin, dass solch neu entstandene Gebäudekomplexe auf dem Campus der Technischen Hochschule Dresden in der Nachkriegszeit eher selten waren. Da es sich um einen kompletten Neubau handelte, musste keine Rücksicht auf den Bestand genommen werden, was zur Folge hatte, dass die Gestaltungsprinzipien der 1950er Jahre hier voll und ganz zur Anwendung kamen. Die damalige Leitidee, Haus und Garten als Einheit zu sehen, fand konsequent Anwendung. Dies zeigt sich an der Kammaufstellung der Gebäude und der damit erzielten Verzahnung von Gebäuden und Gärten, die korrespondieren, als wäre der Garten das Negativ und die Gebäude das Positiv eines Bildes. Die aufwändig gestalteten Höfe, die aufgrund der großen Fenster auch von innen wahrgenommen werden können, und die als Rasenfläche im Sinne eines echten Campus ausgeführte Haupt-

achse unterstützen den Raumeindruck. Die Gehölzverwendung ist typisch für diese Zeit, da vorwiegend schnellwüchsige Arten eingesetzt wurden, um in möglichst kurzer Zeit einen ausgewachsenen Zustand zu erreichen. Diese sind zum großen Teil noch in der Anlage vorhanden. Außerdem stellt jeder Hof eine eigene Interpretation der Verbindung zwischen Innen- und Außenraum dar, was durch Blickbeziehungen und Wegeführungen nochmals unterstützt wird. Die verwendeten Materialien runden die Gestaltung ab und machen die Anlage zu einem anschaulichen Beispiel dieser Zeit.

Darüber hinaus besteht Denkmalfähigkeit aufgrund der städtebaulichen Bedeutung der Anlage. Der Campus der TU Dresden ist ein in sich geschlossener Teil der Stadt, der sich im Laufe der Jahre immer weiter entwickelt hat. Alle Gebäude besitzen nahezu die gleichen Funktionen, die auf Lehre und Forschung ausgelegt sind. Fast jede Architekturauffassung vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart hat hier ihren Niederschlag in einer sehr hohen Qualität gefunden. Innerhalb des Universitätsgeländes bildet der Willers-Bau den Abschluss der West-Ost-Achse des Campus und erfüllt somit eine wichtige Prestigefunktion an der TU Dresden. Nicht zuletzt besitzt der Willers-Bau auch eine nach wie vor gültige wissenschaftliche Bedeutung. Die Anlage ist für die Erforschung der Architektur und Landschaftsarchitektur der 1950er Jahre auf Grund ihres gesamthaft gut erhalten Zustandes von maßgeblicher Bedeutung. Die Gestaltungsprinzipien dieser Zeit lassen sich bestens erkennen und nachvollziehen. Zudem dient die Anlage wie ursprünglich geplant auch als Anschauungsobjekt und Lehrgarten für die Studierenden der Hochschule bezüglich Gehölzverwendung und der Raumtypologien Werner Bauchs.

Das öffentliche Erhaltungsinteresse und damit die Denkmalwürdigkeit der Außenanlagen des Willers-Baus besteht darin, dass hier ein Gartenensemble von hoher gestalterischer Qualität und großer Authentizität überkommen ist. Die am Willers-Bau ver-

DER WAHRE CAMPUS: DIE AUSSENANLAGEN DES WILLERS-BAUS

wirklichten und bis heute gut erhaltenen Atriumgärten stellen an öffentlichen Gebäuden aus den 1950er Jahren eine Seltenheit dar. Sie sind Zeitdokumente einer aufstrebenden DDR, die sich mit dieser Bauleistung und dem damit verbundenen ästhetischen Anspruch darstellen und repräsentieren wollte. Die Kombination aus der Kammstellung der Gebäude, den Atriumgärten und der zentralen Grünfläche bildet ein in sich geschlossenes Ensemble, das den Gedanken eines Campus unabhängig von den umgebenden Gebäuden und Strukturen in sich trägt und bis heute nach außen vermittelt. Der Denkmalstatus ist unbedingt beizubehalten und auch auf die hinteren Höfe auszudehnen, da es sich bei den Anlagen um den Willers-Bau um eine - wahrscheinlich sogar deutschlandweit - einzigartige Verbindung von Gebäude und Außenanlage der 1950er Jahre handelt.

* redaktionelle Überarbeitung von S. Wittwer und N. Kindermann

- 1 Michael Müller, Referent für Denkmalerfassung am Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (LfDS), mündliche Auskunft vom 31.07.2014.
- 2 Georgi, Max; Winter, Tobias: Entwicklung und Zielstellung der Außenanlagen des Willersbaus der Technischen Universität Dresden, Vertiefungsprojekt LM 210, TU Dresden, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur, Vertiefungsprojekt LM 210, Dresden 2014, unveröffentlicht.
- 3 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, ehemaliger Oberassistent am Institut für Pflanzenverwendung 1970 - 1992 sowie Professor für Pflanzenverwendung an der TU Dresden von 1992 - 1998, Gespräch am vom 22.05.2014.
- 4 Auszug aus dem ausführlichen Denkmalverzeichnis des LfDS, Stand 25.08.2014.
- 5 Walter Henn war von 1946 bis 1953 Professor für Baukonstruktion, Industriebau und Bautenschutz. aus: Petschel, Dorit: Die Professoren der TU Dresden 1828-2003, Weimar 2003, S. 354f..
- 6 Bauch, Werner: Kultur- und Institutsbauten der Technischen Hochschule Dresden, in: Deutsche Gartenarchitektur, Heft 2/1960, S. 47.
- 7 Ebd. S. 54.
- 8 Ebd. S. 54.
- 9 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, Gespräch am 22.05.2014.
- 10 Bauch 1960, S. 52
- 11 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, Gespräch am 22.05.2014.
- 12 Bauch 1960, S. 52
- 13 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, Gespräch am 22.05.2014.
- 14 TU Dresden, Universitätsarchiv, Nachlass Werner. Bauch, NL Nr. 3.
- 15 Heger, Bettina: Zur baugebundenen Kunst an der TU Dresden seit 1950 bis heute, TU Dresden, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, Dresden 2013, unveröffentlicht, S. 168.
- 16 Weitere Informationen in Georgi/Winter, Vertiefungsprojekt LM210, 2014.
- 17 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, Gespräch am 22.05.2014.
- 18 Heger 2013, S. 122.
- 19 Mündliche Auskunft von Siegfried Sommer, Gespräch am 22.05.2014.
- 20 Mündliche Auskunft von Hans-Georg Lippert, Professor für Baugeschichte an der TU Dresden Fakultät Architektur, Gespräch am 25.08.2014.